

Verbundkatalog Kalliope

Polla, Tino

Wien, 1928-06-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

H^r Tino Polla,
Wien IV.,
Margarethenstrasse 41,

den 23. Juni 1928.

Lieber Herr Bonsels!

In räuscherster Zustimmung bitte ich Sie
dringend und herzlich um Hilfe.

Die Vorgänge sind folgende: Die Monatschrift
„Opferung“, die ich seit Jahren hindurch im Verlag
Lehrbuchverlag habe mit dem Prospekt von Herrn
bei meinem Besuch im Hotel Mißle und Tschöden über,
wird haben, ist nunmehr trübemutiger und ja,
mangelnden Interesse des Publikums mit einem
schmerzhaften Verlust von über 20.000 Schillingen für mich
eingezogen. Ich habe dabei erfahren, daß Sie
der Sache noch noch mehr Freund hindurch
helfen zu wollen, sollte ich die ganze Sache hindurch
mit dem Herausgeber der Antroposie bis zu der Frau,
zu räuscherster Not zu kämpfen. Hoffe mir, wie
ich hoffe sollte, eine sogenannte „Leistung“ zu geben,
sollte die missglückte Monatschrift in eine
noch schmerzliche Lage zurückgeworfen, aber die
meine Schuld schon war.

Ich bin seit einer ganzen Reihe von Jahren und
noch in diesem Leben festsitzend, ich bin
um so unermöglicher, auf Erträge und meine
Einkünfte zu warten, und ich habe mich in der
der letzten Monate haben die Unterabrechnung
Einkünfte und der Liquidation der Monatschrift und
haben der Monatschrift einen neuen Tragikomödie
und einen kleinen Konflikt mit mich selbst und
der drückender Not um ein Einkommen zu bringen
bedürftig zu machen. Endlich ist es mir gelungen,
ab Juni als Doktor bei einem kleinen Verlag
unterzukommen, mit einem sehr bescheiden, aber
doch weiterreichenden Aufwandsfall. Außerdem
sollte ich durch mich mit H. Beer, dem Direktor der
deutschen Volkshochschule, einige Unterabrechnungen. Ich
sollte mir die Schwierigkeiten vor Augen, dem kleinen
Publikum mit Tragödien und anderen kleinen
zu kommen, und bitte mich dringend, ich möchte
ihnen zum Aufwachen eine unbegrenzte Unterstützung

schreiben. Ich habe drüber aus dem fünfsten noch einige
Schriften bekommen, davon Tycoonium ist festig
in mein Lager, dasjenige fernstgeschickt, das mich den
Begriffen eines Forterdirektors von mir aus, Forter,
heißt ist, und bin aben dabei, ob anzuführen. Es
scheint, daß ich damit endlich das Baumgärtchen erblühen
werde. Überdies interessiert sich gerade der hiesige
Hortleiter eines russischen Filialgeschäftes für
den Inhalt eines Kulturgeschichtlichen Novells von
mir und ich bin im Begriffe, ihm davon einen
Folienzug für Amerika zu spezifizieren. Wenn
das Interesse der russischen Männer in Amerika
für die Sache daselbst ist, bekommen ich dafür 1000 Dollars.
Tieflich ist eine kleine Gasse mit einer
Lungfaserung aus dem Hohen August Scherl in Berlin
geschickt mit der Bitte um Abdruck in einem kleinen
vielen Blätter.

Trotzdem meine Lage für die Zukunft
keine verzweifelte, ja, ob ich sogar möglich, daß sie
das Blatt endlich werden. In einer drückenden Si-
tuation aber bin ich momentan gegenüber dem
Touren. Meine 65 jährige Mutter, mit der ich
leben und von denen kleinen Witwenkinder wir
in den letzten Monaten mit Kummer Not gemein,
sich gegenseitig haben, ist kränklich, dringend und schmerzhaft,
bedürftig und muß auf dem Land, wobei sie mir von
ihren Pension nicht zurücklassen kann. Meine kleine
Braut hat eine Blinddarmerkrankung durchgemacht
und sitzt mit ihrer Familie abwechselnd auf dem Land.
Ich soll dabei auf eigene Kosten mitkommen. Die
Familie ist mir aber deshalb nicht grün, benutzt
meine Zahlung jede Gelegenheit, meine Braut zu be-
schreiben, daß sie von mir einen finanziellen
Lage wegen ablassen. Meine Braut hingegen ist mir
abso verbunden wie ich ist, wir können von ein-
ander nicht lassen, und jede Abwesenheit unserer
Person bedrückt sie sehr und ist der Haltung ihrer
Leute ein Martyrium. Ich setze mich also vor sofort den
oben erwähnten Lektorat in der Zwangslage, den
Touren über weder im Osten haben zu können, weil
meine Mutter nicht da ist, noch mich mit meiner Braut
lassen zu können, weil mir nicht die Mittel fehlen.

In dieser Lage wurde ich mich an Dr. Beer um Hilfe. Dieser
übernahm die Gelegenheit, die Trennung, die zwischen
Forterdirektor und dieser überbringt, zwischen ihm und
mir im Besonderen besteht, nicht aufhebend und wirksam
zu lassen: er warf mir vor, ich sollte mein ganzes Leben
lang nicht gearbeitet, folge mir meiner Leidenschaft
in f. m., kurz mit gut, ich bräute im Touren nicht fort,
zufolge, ich sollte mir das Forterstück schreiben und dann
würde man weiter sehen. In meinem Glück, so glaubte
ich wenigstens, endlich ich ein ganzes Tage nach dieser Rute,
redung die erwähnte Lektorat bei einem Kollegen.
Dieser, von mir befragt, ob ich das Leben eines Mannes,
schreibe in den Monaten Juli und August nicht auf auf
dem Lande befragen könnte, nur offensichtlich damit
sich zu befassen und erklärte bereitwillig, die Sache könne
mit Postwechsel gemacht werden, er werde inwiefern
sich meine Gedanken lesen in f. m. So ist es die möglich-
keit, den Touren über mit dem Lektorat leben zu
können und schreibe mich auf die Arbeit.

Mein aber, lieber Herr Bonfeld, gesehst du auch
unmöglich. Als ich gestern wieder bei dem Kollegen
sah, war dieser völlig verwirrt. Er erklärte
meine Tätigkeit als Lektor keine von ab Tagelohn
in Betracht, da er im Touren keine Einkünfte
erzielt. Er hat mit Dr. Beer eine eingetragene Rute,
redung über mich geschickt und ich sollte mir das Forter-
stück schreiben in f. m. Ich warf schließlich auf dem ganzen
Verfall des Mannes, daß Dr. Beer mir bei ihm in
eingetragener und geradezu predigtischen Weise die
Trennungsmöglichkeit für den Touren fichtoria,
den sollte.

Lieber Herr Bonfeld - ich bin nicht ganz so
alt, sondern ein Witziger, schwerer geistig im Leben
und wohl wissend, warum es geht. Ich würde daher über
die Beobachtungen Forterdirektors und über den Versuch,
daß sich, wie schon öfter in meinem Leben, wie ich glaube,
nicht in Form Leben, zwei gründlichsteden Stellen im
Alltag fast und geradezu neuverordnet sind, kein
Wort verlieren, mich vielmehr beschaffen und das vertragen,
da Forterstück steht auf dem Lande für in Osten wiederher-
ben, wenn diese die Situation nicht auf noch zwei Frauen
in ganz unzufriedenem Weise in Mitleidenschaft
gezogen wären und die Rückwirkung dieser Veranlassung

nicht geworden gescheit. Meine Mutter nämlich will
natürlich in Wien bleiben, denn ich habe keine. Ich
sage aber, daß sie von Ruda ihrer Gatten Ariste ist, und
sich bei ihrem Alter sehr wehlig für ihre Gesundheit.
Meine Bräut wieder ist völlig gesund. Wollt man
Folium nach der Operation ist sie sich zwei Monaten
Mortyrium gegenüber und sie sowohl mir ich müssen
bestimmen, daß unser Leben zu diesem Punkt gebracht.

Ungeachtet dieser Trübsal bitte ich Sie
ich Sie, lieber Herr Couplet, mir zu helfen. Herr
Guido, mein Bruder, ein Onkel sind gerade selbst
in Schwierigkeiten und können mir nicht helfen,
auch ein guter Bruder nicht, da es ganz ist, denn
es aber sehr unendlich ist. Ich bitte Sie daher
niedrig und inständig, mir zur Überwindung
dieser Krise 500 Mark zu schicken. Sollte das für
Ihren Punkt ungenügend werden, so bitte ich Sie
sich sofort mit dem Wortsatz, sollte die oben erwähnte
Hilfeleistung durchgeführt, mit dem Couplet. Wenn
beide Forderungen oder sich verweigert, so verweigere
ich Ihnen, lieber Herr Couplet, daß ich im Herbst noch
ein guter Monat mir bitten dürfte will, ein
Ihnen mit dem Lektorat und Hilfskostenaufnahme
die Forderung abzugeben. Wenn Sie geringfügig bereit
sind, mir zu helfen, so bitte ich Sie noch, keinen Tag
zu verlieren, da bei den kurzen Ferien kaum noch
meine Angelegenheiten aufzunehmen.

Ich bitte Sie inständig, lieber Herr Couplet,
mich nicht im Stich zu lassen und zu bleiben
mit den herzlichsten Grüßen in unveränderlicher
Hochachtung

Ihr ergebener

Tino Lolla

Wien IV., Margarethenstrasse 41